

von feiner Schönheit,
en romantischen Wäld-
er enthält Stille von
als Strandgut an
den. — Das letzte der
rooge, politisch zu
n enger Schicksalsge-
erbunden. Sein helles
sen Wiederaufbau das
r Deutsche sich wieder
heil-Heilbader Ostsee-
nen liegen die schönen
en, Glens, Wittenburg,
nbernen Eisenart.
M. Maucher.

Erfolge der
2.

zwei wohlgelegenen
urger Freilicht-
wird hier auf der von
unter veränderter
ehrwürdigen Burgreste
illiers Freiheitsdrama
ere Bilder zeigen ein
geheilten Juchens-
ch der Freiheitskampf
altigen, zu grandio-
as und wird über den
eben zu stärkstem Ge-
eres ist gerade dieses
kämpfen und zu erheben
kämpfen in einer Zeit,
Kampf um die Er-
nerer Unabhängigkeit

bekannten
Zimmern
born
Be 14
mmen.

Gesuche
Streblamer
Schmidleberle,
hats, 23 J., aut
berwand. In Südb-
schla und alle
Schmiedebau, auch
Schloßerei fähig.
Sucht Stellung.
Gute Zeugn. vorh.
Herr. Andre
in Odenkhausen.
Vollst. f. n. Graf-
sch. Antem.
Sünder 427.
19 Jahre,
Sucht
Stellung
Ausweitung Aus-
bildung in der
Konfektorei. Gute
Zeugn. vorhanden.
Schlicht umkleidet.
Er erbietet unter
Bäder 100, an b.
Gronauer 100, an
Gronau 1. 25.

Rezept
tschen, Aprikosen,
w. — einzeln oder
erkleinern und mit
hierfür 10 Minuten
in Opekta zu 86 Pfg.
übr. Rezepte sowie
en jeder Flasche bel.
Für kleine Mengen
argüsse verwendet.
5 Pfg., für Torten-
sind aufgedruckt.

! Früher — ohne
Zucker; das waren
länger kochen, bis
lange kochen ein
und 3 Pfund Zucker,
ns 5 Pfund Marmel-
n die Kochzeit be-
mell Man erhält

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und IJsselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amstliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptvertriebsstelle: Bocholt, Neallstraße 14. Fernsprecher 3054/55.
Verlagspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht
2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post eingeschickt 42 Pfg.
Beitrag 2,52 Mk. — Einzel-Abnahme: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite.
Stellungslohn 6 Pfg., Kellamepreis (Textbreite), 80 Pfg. je Millimeter.

Nummer 221

Montag, den 13. August 1934

Jahrgang 1934

Der 19. August.

Das Reichskabinett hat auf Grund der ihm zu-
stehenden Vollmachten in rechtsgültiger Form die
Welter des Reichspräsidenten und Reichs-
kanzlers vereinigt. Adolf Hitler trägt als Führer
und Reichskanzler ihrer beider Würde und Würde.
Wenn trotzdem das Volk aufgerufen wird, am 19.
August sein Jawort zu dieser Entscheidung zu geben,
so liegt darin ein starkes Bekenntnis zu dem Gedan-
ken, daß Führung und Volk miteinander ver-
bunden sind, daß die Führung ihre Rechte
aus dem sich stets erneuernden Auftrag der gesamten
Nation herleitet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß
das Ergebnis der großen Volksabstimmung klar und
eindeutig sein wird. Denn wer möchte mit irgend-
welchen Gründen die Auffassung vertreten, daß eine
andere als die getroffene Lösung des schwierigen
Problems der Nachfolge für den vereinigten Reichs-
präsidenten hätte Platz greifen können und sollen?
Nach dieser Richtung ist der Tatbestand vollkommen
geklärt.

Die Volksabstimmung des 19. August erhält aber
darüber hinaus eine viel weitergehende Be-
deutung. Der Führer und Reichskanzler hat kürz-
lich einem ausländischen Pressevertreter gegenüber er-
klärt, daß er möglichst jedes Jahr aus ge-
benem Anlaß an das Volk appellieren werde. Dies
soll geschehen, damit die Nation Gelegenheit hat, die
allgemeine Linie der Regierungspolitik zu beurteilen.
Auch die Volksabstimmung des 19. August bedeutet
über ihren unmittelbaren Anlaß hinaus ein Be-
kenntnis zur Führung, ein Bekenntnis
nicht minder zu Deutschland. Gerade in
den gegenwärtigen Zeiten ist es mehr denn je von-
nöten, wenn der Welt draußen immer wieder bewiesen
wird, daß sich das ganze Volk einmütig zu Deutsch-
land und zu seiner Sendung bekennen.

Ein Bekenntnis hat aber offensichtlich nur dann
wahrhaften Wert, wenn es nach reiflicher Prüfung
und in tiefster Einsicht abgegeben wird. Gerade
die Gegenwart erfordert es, daß jeder Deutsche
unerschütterlich und treu zum Vaterland
steht. Die Zeiten sind ernst: Deutschland steht mehr
denn je einer Welt gegenüber, die voller Uebelwollen
und Mißtrauen ist. Man will es gerne so hinstellen,
als begäbe sich dieses Mißtrauen allein auf das Re-
gime. Aber eine ruhige Prüfung lehrt, daß dem nicht
so ist. Wie immer, so dient auch jetzt das nur zum
Vorwand. In Wahrheit geht es gegen Deutschland
als Staat und gegen das deutsche Volk als Na-
tion. Mag es sich um die österreichische Frage han-
deln, bei der es klar ersichtlich ist, welche wahren mach-
tpolitischen Ziele sich hinter der Maske der „Unab-
hängigkeit“ der Alpenrepublik tarnen wollen; mag es
sich um die Wirtschaftslage Deutschlands handeln, deren
Schwäche nur ein willkommener Anlaß dazu ist, daß
sich andere Mächte auf unsere Kosten Vorteile ver-
schaffen; mag es sich schließlich um die Frage der Wä-
hrung und der Gleichberechtigung handeln, deren
Sabotage — das muß man sich stets vor Augen halten
— immer erfolgen würde, weil man Deutschland im
Zustande einer Nation minderen Rechts halten will.

Außenpolitik ist noch niemals nach Gefühlen, son-
dern nur nach nüchternen Interessen gemacht worden.
Gerade das deutsche Volk, das sich so leicht in seiner
Erlichkeit den Gefühlen hingibt, sollte sich diese Er-
kenntnis immer wieder selbst einhaken. Die tiefen
Gegensätze zwischen dem aristokratischen Rußland und dem
republikanischen Frankreich haben z. B. das Bündnis
dieser beiden Staaten nicht verhindert. Das kapitalisti-
sche Frankreich bestrebt sich nicht einen Augenblick, mit
der bolschewistischen Sowjetunion zusammenzugehen,
wenn es der Vorteil ersichtlich ist. Ist irgendein Zweifel
möglich, daß man sich mit dem nationalsozialistischen
Deutschland nicht durch Duld und Dumm verbunden
würde, wenn es der außenpolitische Vorteil
geböte? Aber gerade das ist eben nicht der Fall.
Aus einem sehr einfachen Grunde: Das neue Deutsch-
land vertritt unter seiner Führung die politischen In-
teressen, insbesondere auf dem Gebiet der Abrüstung,
ohne rechts und links zu schauen. Es vertritt sie, weil
sie verfochten werden müssen, wenn Deutschland nicht
auf seine Stellung für immer verzichten will. Dieser
unerschütterliche Wille ist bestimmten fremden Mächten
ein Dorn im Auge, und darum greifen sie Deutschland
an, mag der Vorwand noch so fadenförmig sein.

Es sind also ganz klare und nüchterne Er-
wägungen, die jeder Deutsche anzustellen hat, wenn
er zur Volksabstimmung aufgerufen wird. Aber es ist
noch mehr. Wir alle erinnern uns des 12. November
1933 und der Tatsache, daß dieser Tag die unbedingte
Einheit der Nation befestigt, jedem Unterschied
zwischen Deutschen und Deutschen ein Ende gemacht hat.
Alle, die guten Willens sind, arbeiten mit am Wiede-
raufbau. Sie bestätigen das durch ihr Jawort am
19. August 1934. Dieses Jawort ist damit zugleich ein
aufrichtiges Bekenntnis zum Vaterland. Diesem
Vaterland hat der große Feldmarschall mit den letzten
Kräften seines müden Körpers in ergreifender Treue
gedient. Immer wieder hat er — seine tiefe Stimme
klingt in uns noch — sein Volk ermahnt, über Partei-
zerklüftung und Parteistreit hinweg sich die Bruder-
hand zu reichen und zum Wohle Deutschlands in
Arbeit am Aufbau zusammenzukommen. Er
war und er ist für uns alle die Verkörperung der

Die deutsche Ernte 1934.

Eine Unterredung des Ministerialdirektors Dr. Moritz vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Ein beruhigender Blick in die Zukunft.

✓ Berlin, 12. August.

Ministerialdirektor Dr. Moritz vom Reichs-
ministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat dem
Berliner Vertreter der Londoner Agentur Reuter,
Herrn G. Young, Erklärungen über den Stand und
die Aussichten der Lebensmittelverfor-
gung in Deutschland abgegeben und sich dabei ins-
besondere mit den verschiedentlich im Ausland ver-
breiteten

Gerüchten über Lebensmittelknappheit und über die
Ausgabe von Lebensmittelkarten und dergleichen
auseinandergesetzt.

Auf die Frage nach dem Zustand der Ernte weist
Dr. Moritz auf die amtlichen Saatenstandsbefragungen hin,
die gegenüber den Reiserträgen des Vorjahres im
Durchschnitt aller vier Getreidearten eine Vermin-
gerung der Ernte um 21 Prozent angeben.

Den richtigen Wertmesser findet man aber nur bei
einem Vergleich mit dem Erntedurchschnitt der Jahre
1924/33. Danach hat Deutschland für Brot-
getreide eine Mittelernte von 11,54 Millionen To.
gegen 11,40 Millionen To. im Mittel der letzten zehn
Jahre. Das gleiche gelte für Gerste (3,04 Millionen
To. gegen 2,93 Millionen To.). Die Haferernte

werde hinter einer Mittelernte zurückbleiben. Zur aus-
reichenden Versorgung der Bevölkerung mit Mehl seien
die erforderlichen Schritte bereits getan. Schon Anfang
Juli seien die zur Herstellung von Mehl erforderlichen
Getreidemengen sichergestellt worden.

Das Brotgetreide, das die Landwirtschaft be-
quem abzuliefern vermag, werde zusammen mit den Re-
serven, über die das Reich auf eigenen Lägern und bei
den Mühlen verfügt,

bestimmt dazu reichen, die Brotversorgung für das
ganze Getreidewirtschaftsjahr zu gewährleisten und
auch noch gewisse Mengen in das Getreidewirtschafts-
jahr 1935/36 hinüberzunehmen.

An Vieh und Fleisch habe Deutschland so große
Vorräte, daß besondere Regierungsmah-
nahmen überhaupt nicht erforderlich seien. Das Vieh-
angebot sei im Gegenteil wohl noch auf längere Zeit so
reichlich, daß es den Bedarf übersteige und die Preisbil-
dung nachteilig beeinflusse und das deshalb Regierungs-
maßnahmen notwendig seien, um ein für die Landwirt-
schaft unerträgliches Abgleiten der Viehpreise zu ver-
hindern. Die Gewinnung von Mollereierzeug-
nissen und pflanzlichen Fetten sei nachhaltig
gefördert worden. Das werde in der Folgezeit sogar ver-
stärkt geschehen. Ohne Zufuhr aus dem Ausland
würde die Versorgung der Bevölkerung mit Mollerei-
zeugnissen aber doch noch nicht ausreichen. Hier gäbe
schon die Durchführung zahlreicher handelsvertraglicher
Abmachungen die Möglichkeit, den aus der inländischen

Erzeugung etwa nicht gedeckten Bedarf an Mollerei-
zeugnissen zu befriedigen.

Wie wenig die Frage nach einem Steigen der
Lebensmittelpreise in diesem Winter am Plage sei,
zeigen schon die Regierungserklärungen zum Brot-
preis und die eben geschilderte Versorgungslage.

Zur gefunden Preisbildung bei allen wichtigen
Dingen des Lebensmittelmarktes sei ein besonderes Ein-
greifen der Reichsregierung von vornherein nicht er-
forderlich.

Davon könne überdies schon deshalb abgesehen wer-
den, weil alle Lebensmittelzeuger und -ver-
teiler im Reichsverband zusammengeschlossen sind und
unter Aufsicht des Reichsernährungsministers in gegen-
seitiger Abwägung ihrer Interessen zu einem geordneten
Vorgehen gewillt sind mit dem Ziel und der Folge, dem
Konsumenten in jedem Fall nur die Preise zu
zahlen, die der Marktlage der Bevölkerung ge-
rade in ihren ärmsten Schichten voll auf Rechnung tragen.
Es sei wohl möglich, daß Preise, die aus Saisongründen
vorübergehend gestiegen waren, zu gegebener Zeit wie-
der angeglichen werden. Es würden hin und wie-
der auch Preisverrückungen mit örtlich begrenzter Wirkung
vorkommen. Für die Annahme einer allgemeinen Le-
bensmittelerhöhung sei aber schließlich kein Raum.

Die Frage, ob man Beschränkungen der zum Ver-
kauf angebotenen Lebensmittel durch Ausgabe von
Karten und dergl. in Betracht ziehe, beantwortet Dr.
Moritz mit einem klaren Nein.

Die Frage gäbe willkommene Gelegenheit, einmal den
vielen Gerüchten des Auslandes entge-
genzutreten, die für Deutschland die Einfüh-
rung von Lebensmittelkarten voraussetzen. In der jüngsten
Zeit glaube man sogar, die Orte entbehrten zu haben, in
denen jetzt schon für den kommenden Winter Lebens-
mittelkarten gedruckt würden. An allen diesen
Gerüchten sei kein wahres Wort. Es würden auch
keinerlei Pläne ausgearbeitet, die auf eine Na-
tionalisierung der Lebensmittel und die Ein-
führung von Lebensmittelkarten in we-
terer Zukunft abzielen. Für die Gerüchte gäbe es
nur eine mögliche Erklärung: Es handle sich um die fort-
laufende Herstellung derjenigen Bezugscheine, die seit
vielen Monaten bereits den Bezug von besonders billiger
Margarine gerade nur durch die minderbemittelte Be-
völkerung regeln. Diese Margarinearten dienen
aber nicht der Aufgabe, ein unvermeidbares Zuwenig
an Margarine gerecht zu verteilen.

Sondern zwecks Förderung des Absatzes inländischer
Fette, insbesondere der Butter, den Verbrauch von
Margarine in all den Haushaltungen einzuschränken,
denen der Bezug auf die billige Margarine zuge-
mietet werden kann.

Auch eine Streckung der Vorräte oder die
Einführung von Ersatzstoffen sei nicht erfor-
derlich, weil wir die Versorgung auf natürliche Weise
sicherzustellen vermögen. Der früher eingeführte Zwang
zur Beimischung von Kartoffelstärke zum
Getreidemehl habe den Zweck gehabt, die großen Kar-
toffelüberschüsse unterzubringen. Dieser Verwen-
dungszwang für Kartoffelstärke werde 1934/35 nicht
erneuert werden, wohl ein untrüglicher Beweis dafür,
daß wir keinerlei Veranlassung haben, das Brotmehl zu
strecken. Die Vorkrisis, den Ausmaßungsatz für
Koggen von rund 68 auf 75 v. H. zu erhöhen, ent-
springe nicht dem Bedürfnis nach Streckung des Brot-
mehls; man wolle dem Bauern möglichst viel Koggen be-
lassen und ihm damit Bewegungsfreiheit für seinen Be-
trieb geben, ohne daß andererseits die Interessen der
Konsumenten dadurch beeinträchtigt werden. Die Ein-
führung von Ersatzstoffen aus dem Ausland komme nicht
in Betracht, es sei denn, daß es sich um etwas sehr Natür-
liches handelt wie um die Einfuhr von Weizen
und sonstigen Getreidearten für die Verarbeitung von
Lebensmitteln.

Kein Deutsch-Unterricht mehr in den lettländischen Grundschulen.

DNB Riga, 12. August.

Der lettländische Kultusminister Professor Wdama-
witsch erklärte am Freitag in einer Rede, die lett-
ländische Regierung habe in ihrer letzten Sitzung beschlossen,
zukünftig in den Grundschulen nur eine
Fremdsprache zu lehren, und zwar nicht mehr
wie bisher deutsch, sondern nur noch die englische
Sprache.

Dieser Beschluß begründete der Kultusminister damit,
daß man sich von dem einseitigen Einfluß der
deutschen Kultur befreien wolle. Das lett-
ländische Volk, so kommentierte dieser Redner
mit den Worten, das man den „Teufel mit Beelzebub“
verjagen wolle. Da die Befreiung von englischen
Lehrern auf dem flachen Lande auf Schwierigkeiten stößt,
werden, wie die Wälder melden, eine Reihe von Grund-
schulen bis auf weiteres ohne fremdsprachlichen Unterricht
bleiben.

Eiltriebwagenzug auf Sonderzug gefahren.

Zwei Tote, 160 Verletzte.

× Halle, 12. August.

Auf dem Personenbahnhof Halle fuhr am Sonntag
um 7,35 Uhr der ausfahrende Eiltriebwagenzug 1203
aus den von Leipzig einfallenden Verwaltung-
sonderzug 3243 Meissen-Goslar auf. Der Loko-
motivführer des Sonderzuges wurde getötet.
Eine Frau starb an Herzschlag. Etwa 30 Fahr-
gäste beider Züge wurden verletzt. Die Schwer-
verletzten wurden sofort in die halleischen Krankenhäuser
gebracht, die Leichtverletzten im Bahnhof selbst verbunden.
Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt.

Zu dem Unglück erfahren wir noch, daß der Hallese
Zug, ein Eiltriebwagenzug mit Oberleitung, den Bahnhof
Halle mit etwa einviertelstündiger Verspätung verlassen
hatte. Einige hundert Meter hinter dem Bahnhof stieß
er auf den von Leipzig kommenden Sonder-
zug. Der Lokomotivführer des Sonderzuges hatte offen-
bar bereits bemerkt, daß sein Zug sich auf einem falschen
Gleis befand, denn er ließ den Zug wiederholt
haken. Infolgedessen war die Fahrgeschwindigkeit des
Sonderzuges im Augenblick des Zusammenstoßes glück-
licherweise nur gering. Trotzdem wurden die beiden
vorderen Wagen beider Züge ineinandergescho-
ben. Die Lokomotive des Sonderzuges wurde voll-
ständig zerstört, ebenso das vordere Abteil des Eil-
wagens. Die Reisenden des Sonderzuges sind mit
geringfügigen Verletzungen davon gekommen.

Ueber das Eisenbahnunglück gibt die Reichsbahn-
direktion Halle folgenden Bericht aus:
Am 12. August um 7,35 Uhr stieß bei Kilometer 87
der wegen Umbauarbeiten eingleisig zu befahrenden
Bahnstrecke Halle-Leipzig innerhalb des Personenbahn-
hofes Halle der ausfahrende Eiltriebwagenzug 1203 auf den
auf gleichem Gleis einfallenden Verwaltung-
sonderzug 4243 von Meissen nach Goslar. Der
Führer des Verwaltungsonderzuges, Holstein-Leipzig,
und eine Reisende wurden getötet. Etwa 160 Rei-
sende wurden verletzt, davon 17 schwer. Die
Schwerverletzten stammen alle aus Sachsen. Sie wurden
sogleich in die halleischen Krankenhäuser aufgenommen. Die
Leichtverletzten sind mit Notverbänden teils zurück,
teils weitergefahren. Nach den bisherigen Untersuchungen
liegt ein Verschulden des Fahrdienstleiters
vor. Der Präsident der Reichsbahndirektion war an der
Unfallstelle.

Das große Werk des Rügendamms.



Der Bau des Rügendamms, der den langjährigen Fährbetrieb von Stralsund nach Rügen
ersetzen wird, macht gute Fortschritte. Der Damm beginnt am Festland südlich des Stralsunder
Hafens, führt über die im Strelasund gelegene Insel Dönhofs und erreicht Rügen in der Nähe des
jetzigen Bahnhofs Alte-Fähr. Außer der Eisenbahnlinie wird noch eine Straße über den Damm
geführt.

besten Tugenden des deutschen Volkes. Dem geliebten
Vaterland, dem seine letzten Gedanken gegolten haben,
verschreibt sich das ganze deutsche Volk in ehrfurchtiger
Erinnerung an den großen Vater des Vaterlandes.

Voll Zuversicht und Gottesfurcht richtet es seine Blicke
nach vornwärts, in der festen Ueberzeugung, daß die
Zukunft der Nation solange gesichert ist, wie sie vom
Volke selbst garantiert wird.

